

Handelsblatt print: Nr. 133 vom 13.07.2016 Seite 013 / Meinung

GASTKOMMENTAR

Neue nationale Strategie

Karl-Heinz Kamp findet das neue Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik aufsehenerregend

Das Weißbuch zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, das heute in Berlin vorgestellt wird, wird Aufsehen erregen. Nicht nur, weil es das erste seiner Art seit zehn Jahren ist, sondern weil es sich von allen seinen Vorgängern unterscheidet und ein verändertes Politikverständnis widerspiegelt.

Weißbücher fangen in der Regel mit der Lagebeschreibung oder "Bedrohungsanalyse" an, um daraus die notwendigen Maßnahmen zur Sicherheitsvorsorge abzuleiten. Dieses nicht - es beginnt stattdessen mit einer deutschen Selbstverortung als ein wirtschaftlich starkes Land, das bereit ist, Verantwortung zu leben und Führung zu übernehmen. Das ist die Sicht von Deutschlands Rolle in der Welt, wie sie Anfang 2014 auf der Münchner Sicherheitskonferenz dargelegt wurde.

Dem sicherheitspolitischen Selbstverständnis folgt die Definition der deutschen Interessen, nicht verschwurbelt, wie häufig, sondern klar benannt. Aufrechterhaltung einer regelbasierten Weltordnung gehört dazu, auch wirtschaftliche Prosperität und Freiheit des Welthandels. Man erinnere sich: Für eine ähnliche Formulierung zum Welthandel ist ein Bundespräsident so gescholten worden, dass er zurücktrat.

Erst in einem dritten Schritt folgt die Lagefeststellung, hier "sicherheitspolitisches Umfeld" genannt. Auch da werden klare Worte gewählt. Russland hat auf der Krim seine Bereitschaft gezeigt, Interessen mit Gewalt durchzusetzen und die europäische Sicherheitsordnung infrage zu stellen. Dem wird man mit einem Mix aus Dialog und sektoraler Kooperation einerseits, aber auch mit einer starken kollektiven Abschreckung und Verteidigung andererseits begegnen. Des Weiteren folgt eine ganze Liste akuter Gefahren - Terrorismus, Cyber, Migration, Klimawandel - , die alle nur zusammen mit Verbündeten angegangen werden können.

Besonders wichtig sind die Formulierungen zur deutschen Rolle in der Nato und der EU. Der Satz "Bündnissolidarität ist Teil deutscher Staatsräson" ist nicht nur eine äußerst gewichtige Aussage. Er hilft auch, die Irritationen in Osteuropa zu zerstreuen, die es in den vergangenen Wochen in der Nato gegeben hat.

Auch im Teil zur Zukunft der Bundeswehr ist die Veränderung zu früheren Weißbüchern greifbar. Wurde 2006 die Bundeswehr noch schwammig in die "gesamtsstaatliche Sicherheitsvorsorge" eingeordnet, heißt es heute gleich zu Anfang, dass die Bundeswehr ihren Beitrag zur Umsetzung der strategischen Prioritäten der deutsche Sicherheitspolitik zu leisten hat. Punkt!

Das alles ist das, was man in anderen Ländern nationale Sicherheitsstrategie nennt: die Sicherheitsstrategie eines selbstbewussten Landes, das Pflichten wie Grenzen kennt.

Der Autor ist der Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

Kamp, Karl-Heinz

Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 133 vom 13.07.2016 Seite 013
Ressort:	Meinung
Dokumentnummer:	DB2CDB95-2B9D-4B6B-9713-D853BBF9F50D

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://archiv.handelsblatt.com/document/HB_DB2CDB95-2B9D-4B6B-9713-D853BBF9F50D%7CHBPM_DB2CDB95-2B9D-4B6B-9713-D853BBF9F50D

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. - Zum Erwerb weitergehender Rechte: nutzungsrechte@vhb.de